

amerikanische Theologenkonvikt in Rom, das im Jahre 1959 sein erstes Zentenar feiern wird.

In den ersten Jahrzehnten war die finanzielle Lage des Löwener Kollegs sehr schwierig. Sein Fortbestand ist hauptsächlich den regelmäßigen Zuwendungen des Ludwig-Missionsvereins (München) und der Wiener Leopoldinenstiftung zu danken gewesen.<sup>5</sup>

## 2. Das Latein-Amerika-Kolleg

Über die Gründung des Löwener Latein-Amerika-Kollegs 1953 wurde in dieser Zeitschrift bereits berichtet.<sup>6</sup> Seitdem hat sich diese Neugründung überaus schnell entwickelt. Seit November 1956 bringt das Kolleg die Vierteljahresschrift: *Aux amis de l'Amérique latine* heraus, die in niederländischer Sprache unter dem Titel: *Aan de Vrienden van Latijns-Amerika* erscheint. Bis Juni 1958 konnte das Kolleg 26 europäische Priester nach Latein-Amerika entsenden; in Löwen studieren z. Z. 17 Priester und 47 Seminaristen. Folgende Nationen sind vertreten: Belgien (65), Niederlande (6), Deutschland (5), Frankreich (3), Argentinien (2), Kolumbien (2), Brasilien (1), Irland (1), Jugoslawien (1), Luxemburg (1), Mexiko (1), El Salvador (1), Venezuela (1). Seit 1956 steht das Kolleg unter Leitung des Löwener Philosophieprofessors Dr. F. Van Steenberghe. Die 3. Nr. des Mitteilungsblattes *Aux amis de l'Amérique latine*<sup>7</sup> brachte ein Schreiben, das die Konsistorialkongregation am 21. 2. 1957 an Kardinal van Roey richtete, zur Erteilung wichtiger Richtlinien für die Organisation des Collegium pro America Latina in Löwen und die Entsendung der Priester in lateinamerikanische Sprengel.

W. Promper

## UNESCO-EXPERTEN-TAGUNG IN BRAUNSCHWEIG (APRIL 1958)

In der Zeit vom 22. 9. bis 4. 10. 1958 wird in Tokyo eine UNESCO-Tagung sein, in der es um die Darstellung der westlichen Geschichte in (geschichtlichen) Textbüchern Asiens geht und ein Grundriß für die entsprechenden Abschnitte in diesen Büchern vorbereitet werden soll. Zur Vorbereitung dieser Tagung diente eine UNESCO-Konferenz in Braunschweig, auf der Experten aus fast allen Ländern Westeuropas sich zusammengefunden hatten, führende Männer der UNESCO, Geschichtslehrer und andere. Der Unterzeichnete war eingeladen, um in Fragen der Mission beratend mitzuwirken. Was man anstrebte, war ein Memorandum von 8000 Worten, das in Tokyo empfohlen werden soll, ein Memorandum, das zeigt, wie der Westen in den Geschichtsbüchern Asiens, die für Schüler und Schülerinnen im Alter von etwa 16 bis 20 Jahren bestimmt sind, repräsentiert werden könnte.

Die Tagung fand in den Räumen des zur Kant-Hochschule gehörigen Internationalen Schulbuch-Instituts statt. Die Leitung lag in den Händen von Prof. Dr. Georg Eckert, der vielen als Herausgeber der Zeitschrift für Ethnologie bekannt ist. Im Sinn der Konferenz wurden Kommissionen gebildet, welche den Stoff aufteilten und bestimmte Gebiete bearbeiteten. In den einzelnen Kommissionen und in den Generalsitzungen wurden dann die Vorschläge oder Memoranden diskutiert und bearbeitet. Die Aufgabe war gewiß keine leichte. Manch-

<sup>5</sup> *American College Bulletin*. l. c. 51; KM a. a. O. 251.

<sup>6</sup> ZMR 40, 1956, 218 f.

<sup>7</sup> Mai 1957, p. 9 s.

mal gingen die Auffassungen weit auseinander. Aber es ist kein Zweifel darüber, daß die Sache des Schweißes der Edlen wert war. Es liegt sehr viel daran, daß die Schulbücher eine Gestalt und einen Inhalt bekommen, welche der Wahrheit und Gerechtigkeit entsprechen und der Verständigung der Völker dienen. Die Zukunft wird mehr oder weniger in den Schulräumen entschieden, wie der Rektor der Kanthochschule bei der Begrüßung sagte. Daß die Mission bei der Anstrengung der gestellten Ziele große Dienste zu leisten vermag und an der Schaffung möglichst idealer Geschichtsbücher interessiert ist, braucht nicht gesagt zu werden. Im übrigen wird ein Fachmann wie P. Nikolaus Luhmer SJ von der Sophia-Universität in Tokyo, von dem wir demnächst einen Beitrag über die Schulbuchfrage in Japan bringen werden, auf der UNESCO-Tagung dortselbst vertreten sein.

Thomas Ohm

## AUS DER PRAXIS — FÜR DIE PRAXIS

### DER EINFLUSS DER GEWOHNHEITSRECHTLICHEN EHEFORM DER BANTU AUF DIE GÜLTIGKEIT IHRER NATUREHEN<sup>1</sup>

von P. Dr. W. Kühner, M.F.S.C.

Immer schon war es für die Missionare in Südafrika eine schwer zu lösende Frage, ob und inwieweit die gewohnheitsrechtliche Eheform der Bantuneger, vor allem die *Lobola*<sup>2</sup>, d. h. die Brautgabe des Mannes an die Eltern oder Verwandten seiner zukünftigen Frau, Einfluß auf die Ehe unter Nichtchristen hat. Der Missionar muß ja entscheiden, ob solche Verbindungen wirkliche Ehen sind oder nicht, falls einer oder beide Partner sich zur Taufe melden.

Der Millhillier Missionar JOHN DE REEPER hat in seinem neuesten Buch *The Sacraments on the Missions*<sup>3</sup>, den gordischen Knoten einfach mit dem Schwert zerhauen und erklärt, es sei gegen das Naturrecht und das göttliche Recht, das Nichteinhalten der gewohnheitsrechtlichen Eheform im allgemeinen und die Nichtablieferung der Brautgabe im besonderen als trennendes Eehindernis zu

<sup>1</sup> Dieser Artikel hängt mit meiner Arbeit zusammen: *Die Zuständigkeit der Zivilgewalt bei Ehen von Nichtchristen* (Rom 1951), die in ZMR 36, 1952, 232 von M. BIERBAUM besprochen wurde.

<sup>2</sup> Ich vermeide den Ausdruck „Brautpreis“, da die Braut nicht gekauft wird, wie aus den verschiedenen Ausdrücken für „Kaufen“ und „Lobola“ hervorgeht. Wenigstens war es ursprünglich nicht der Fall, wenn man auch zugeben muß, daß die heutige Form der Lobola sich immer mehr der eines Kaufes nähert. — Wir sagen die Lobola im Anschluß an das deutsche Wort: die Brautgabe, obwohl das Zuluwort *ukulobola* ein Infinitiv ist; man könnte also genau so gut das Lobola sagen. Die Zulusprache selbst hat keine Artikel. Das Hauptwort von *ukulobola* ist *ilobolo*.

<sup>3</sup> J. DE REEPER: *The Sacraments on the Missions*. Dublin 1957, 222 s.: „Among some primitive tribes the lack of a dowry or bride-price is sometimes considered as a diriment impediment to a marriage, which, of course, is at variance with divine and natural law.“